

---

## Gründernacht am Vorabend des 15. September

### Statements zur Situation der deutschen Schönstatt-Bewegung

---

14. September 2018

Die Gründernacht, gefeiert als Vigil am Vorabend des 15. September, hatte bezugnehmend auf das zentrale Wort des Kentenich-Jahres „Gründergeist“ eine doppelte Perspektive. Der Blick richtete sich auf den Gründer, Pater Kentenich, mit der Bitte, Anteil zu erhalten an seinem Geist. Die zweite Perspektive war der Blick nach vorne. Gründergeist heißt, selbst Anfänge zu setzen, persönlich und miteinander Neugründung und Neuaufbau Schönstatts zu wagen. In diesem Sinne ist die Gründernacht zu einem inneren geistlichen Schritt geworden, den viele Gemeinschaften und auch viele persönlich mitgegangen sind.

#### ***Ein Rückblick auf das Kentenich-Jahr***

Am Beginn in der Aula der Dreifaltigkeitskirche standen zunächst eine Reihe Blitzlichter zu „Gründergeist-Erlebnissen“ im Kentenich-Jahr. Da war jeweils kurz die Rede vom Gebet zum Kentenich-Jahr, von der Briefmarken-Aktion zum Kentenich-Jahr, von der monatlichen Veranstaltung „Begegnung mit Pater Kentenich“ in der Gründerkapelle, vom Lichtergebet im Schönstatt-Zentrum „Im kleinen Paradies“ in Heiligenstadt, von der Neugestaltung des Gründerzimmers im Schönstatt-Zentrum Haus Mariengrund, Münster, von der Gründerspuren-Suche im Bistum Trier, von einer Ausstellung beim 50. Jubiläum des Schönstatt-Heiligtums im Bistum Speyer mit der Einladung, in einem persönlichen Brief auf die Frage zu antworten: „Wer ist Pater Kentenich für mich?“, vom Kentenich-Weg mit mehreren Stationen beim Schönstatt-Heiligtum im Bistum Bamberg, von der seit einem Jahr stattfindenden Veranstaltungsreihe „Inspirationen am Montagabend“ im Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe, bei der sich die Teilnehmer mit Texten Pater Kentenichs beschäftigen, von den Neubauplänen für das Schönstatt-Zentrum in Dietershausen, von der Veranstaltungsreihe zur Begegnung mit Pater Kentenich und seiner Spiritualität im Schönstattzentrum München, von der Neueröffnung des Café Kentenich durch die Jungen Frauen und von der Jugendnacht beim Mitgründer-Heiligtum am Schönstatt-Zentrum in Würzburg. In einer kurzen Murrephase konnten alle Anwesenden als Akteure und Mitwirkende der Gründernacht ihre eigenen Erfahrungen mit Gründergeist-Initiativen austauschen. (*Schönstatt Aktuell*, 3. Quartal 2018)

**Statements**

- Maria und Dr. Ulrich Wolff / Landespräsidium
- Dekan Jörg Schuh / Diözesanleiter
- Walter Dejon / Schönstatt-Zentren
- Schwester Andra-Maria Lingscheid / Zentrale
- Elisabeth Hörmann / Generation Alte, Kranke und Menschen in besonderen Belastungen
- Lucas Jall / Junge Erwachsene
- Rebecca Knoblauch / Schönstattjugend MJF
- Andi Becker / Schönstattjugend SMJ
- Uta und Professor Dr. Joachim Söder / Wissenschaftliche Wirksamkeit

**Maria und Dr. Ulrich Wolff / Landespräsidium**

Lieber Gründer und Vater,

als Landespräsidium im Ursprungsland mit den Vertretern der von dir gegründeten Gemeinschaften kommen wir heute zu dir. Seit deinem Heimgang ist in unserem Land viel entstanden. Das Liebesbündnis hat nach der schwierigen Exilzeit auch in Deutschland Menschen neu erreicht. Wir danken dir, dass wir in der Kraft deines Charismas als Gemeinschaften viel dazu beitragen konnten. Wir versuchten deine Vision, deine Pädagogik und das konkrete Schönstattleben in der Bewegung mitzutragen, zu fördern und von unserem eigenen Leben her zu garantieren. Wir danken dir für alle unsere Mitglieder, die ihre Berufung zu unseren Gemeinschaften angenommen und gelebt haben. Wir haben immer wieder pfingstliche Aufbrüche erlebt.

Nun spüren wir, wie sehr die von Schwachheit, Skandalen und Wegbruch geprüfte Kirche unseren selbstlosen Dienst benötigt, dass sie vor allem auch das gelebte Leben aus dem Evangelium, dem Vorsehungsglauben und einer Bundesrealität heraus braucht.

Wir danken dir, dass sich immer wieder Menschen für unsere Gemeinschaften entscheiden, vor allem auch für unseren Familienbund. Wir bringen dir aber auch unsere große Zukunftssorge in all unseren Verbänden und den meisten Bünden. Nicht wenige Mitglieder haben unsere Gemeinschaften auch verlassen. Es gibt so viele Aufgaben für so wenige Mitglieder und wir sind oft ratlos. Wir bitten dich um deinen Glauben und deine Klugheit bei unserer Suche nach Zukunftswegen. Wir wollen in deinem Herzen geeint sein und füreinander sorgen lernen, damit jede Gemeinschaft ihre von

dir her vorgesehene Aufgabe im Ganzen profiliert leben kann. Erbetet dir weitere Berufungen und schenke uns ein tiefes Verstehen der jungen Generation. Sei in unseren Beratungen und in der konkreten Arbeit für die Bewegung unseres Landes.

### **Dekan Jörg Schuh / Diözesanleiter**

*Weil Dekan Martin Emge aus dem Erzbistum Bamberg noch nicht da sein kann, verlese ich den Text, den er verfasst hat, mit Blick auf die Situation der Diözesen, vor allen Dingen der kleineren Schönstatt-Diözesen:*

Was ich als Diözesanleiter unserem Vater sagen möchte?

Zuerst habe ich ihm zu danken für den unermesslichen Reichtum der Schönstattwelt, diesen ganzheitlichen und lebensnahen Weg, den Glauben zu leben. Es ist eine Freude, erfahren zu dürfen, wie Menschen durch unsere Veranstaltungen und unsere Spiritualität beschenkt werden. Es ist sehr erfüllend, als Mitgründer mitwirken zu dürfen am Bau der neuen Stadt.

Andererseits bringe ich ihm die Herausforderungen unserer Zeit mit:

In unserer Diasporadiözese spielt Maria als Mutter und Erzieherin in der Pastoral und im Denken der Hauptamtlichen in der Seelsorge praktisch keine Rolle. Maria kommt nur punktuell an ihren Festen oder in ihren Monaten und vorwiegend in katholischen Regionen vor. Die Ausprägung einer marianischen Haltung fehlt jedoch.

Das vertiefte Erfassen der Schönstattpädagogik und -spiritualität durch Eigenstudium, Besuch von Vorträgen und Studientagen lässt sehr zu wünschen übrig. Oft bleibt es, auch bei unseren Verantwortlichen, eher bei einem oberflächlichen Schönstattwissen.

Die demographische Entwicklung in unserem Land spiegelt sich auch in unserer diözesanen Schönstattfamilie wieder. Die Lebensträgerinnen und -träger sind in die Jahre gekommen und müssen miterleben, dass die von ihnen gegründeten Gruppen sterben und das kontinuierliche Nachwachsen der Gliederungen stagniert. Das hat zur Folge, dass die Verantwortung für die Bewegungsarbeit und das diözesane Schönstattzentrum nur noch auf wenigen Schultern ruht und zu Überforderung und Enttäuschungen führt.

Das moderne Bindungsverhalten wirkt sich insgesamt eher negativ auf die Bildung von Gruppen und die langfristige Übernahme von Verantwortung aus. Die Tendenz geht zur Projektarbeit und zur kurzfristigen Zusage. Dies erschwert ein systematisches Wachstum.

Angesichts der zeitlichen Belastungen der Verantwortlichen bleibt wenig Zeit für die apostolische Sendung unserer Bewegung. Schönstatt ist im öffentlichen kirchlichen Leben, aktuell im Umgestaltungsprozess unserer Diözese, als politische Größe faktisch kaum präsent. Damit haben wir leider nur das verkürzte Image einer kleinen Gruppierung frommer Marienverehrer.

So bringe ich unserem Gründer die ganze Last der Mitgründerverantwortung mit und die bescheidenen Versuche, im Glauben an unsere Sendung die nächsten Schritte zu wagen.

### **Walter Dejon / Schönstatt-Zentren**

Es gibt in Deutschland 56 Filialheiligtümer. 22 davon sind Diözesanheiligtümer, 20 könnte man als Regionalheiligtümer bezeichnen, die verbleibenden gehören Schönstattgemeinschaften. Bei fast allen gibt es Räumlichkeiten für Begegnungen und Tagungen bis hin zu den richtig großen Zentren der Diözesen und Gemeinschaften.

Entstanden sind die Zentren überwiegend in den 50er bis anfangs der 70er Jahre, einige auch noch danach. Es gab eine regelrechte Heiligtumsbegeisterung, die keine Mühen und keine Opfer scheute. Oftmals mit Bezuschussung durch die Diözesen, überwiegend aber durch Spenden aus der Bewegung wurde Gelände erworben und Heiligtum und Haus gebaut und in den Folgejahren ausgebaut. Ein Beispiel: Für den Bau der Marienpalz hat eine Ligistin 200 Bausparverträge à 5.000 DM erworben. Auch das waren Beiträge ins Gnadenkapital, denn das Geld war oft vom Mund abgespart.

Heute wäre das kaum noch möglich und angesichts der heutigen Situation vieler Diözesanbewegungen oder Schönstattgemeinschaften sind manche Zentren vielleicht eine oder mehrere Nummern zu groß. Die Instandhaltung und notwendige Modernisierungen fordern oftmals den Einsatz aller Ressourcen. Ohne die weiterhin große Spendenbereitschaft wären viele Häuser nicht lebensfähig.

Das Gemeinsame aller Zentren sind die Zugehörigkeit zur Schönstatt-Bewegung und die Verbindung zum Urheiligtum und dadurch auch die Vernetzung untereinander. Ansonsten sind die Häuser und Zentren bezüglich Größe, Ausstattung, Trägerschaft, Leitung, Personal, Finanzen ganz unterschied-

lich strukturiert und ganz eigenständig. Es gibt seit über 30 Jahren die Arbeitsgemeinschaft Schönstätter Trägervereine, kurz AST – ein loser, rechtsunverbindlicher Zusammenschluss mit dem Ziel, sich auszutauschen, gegenseitig zu beraten, voneinander zu lernen und das ein oder andere gemeinsam zu tun. Alles auf rein freiwilliger Basis.

Die Heiligtümer, Zentren und Häuser sind ein großer Schatz der Schönstatt-Bewegung. Ohne die Filialen des Urheiligtums wäre Schönstatt in Deutschland nicht so bekannt. In allen Heiligtümern werden die Krüge gefüllt, und die MTA kann ihre Gnaden und Gaben austeilen. Keine Bündnistreue ohne Heiligtum – kein Heiligtum ohne Bündnistreue, so hat es der Gründer sicher nicht nur der Marienpfalz ins Stammbuch geschrieben.

Aber darin steckt auch die Herausforderung für die Zukunft.

Mit dem Schrumpfen der Schönstatt-Bewegung ist bei vielen Häusern, vielleicht bei allen, eine große Veränderung einhergegangen. Waren es zunächst die Gliederungen, die für die Hauptbelegung gesorgt haben, so sind es mittlerweile nichtschönstättische Gruppierungen und Gäste, denen wir unsere Häuser zur Verfügung stellen müssen, um wirtschaftlich gut oder wenigstens einigermaßen über die Runden zu kommen. Dabei müssen wir darauf achten, dass wir uns nicht auf einen reinen Hotelbetrieb reduzieren.

Deshalb brauchen wir Hausleitungen und Mitarbeiter, die den schönstättischen Geist in unseren Häusern garantieren, besonders durch spirituelle und liturgische Angebote, auch mit Unterstützung von zentraler Seite, Beispiel „Tag der Frau“. Bis jetzt dürfte das weitgehend gesichert sein.

Auch in Zukunft?

Die Zukunft bringt sicher viele Herausforderungen, die zwei größten will ich benennen. Dabei handelt es sich um meine Einschätzung.

Die zweitgrößte Herausforderung, meine ich, sind die finanziellen, wirtschaftlichen Fragen. Noch können Defizite durch Spenden ausgeglichen werden, aber sie sind rückläufig. Geld wird aber gebraucht für Personal- und Instandhaltungskosten. Ob es gelingen wird, einerseits Geldquellen zu erschließen oder andererseits Kosten zu senken?

Die größte Herausforderung aber sind, meine ich, die personellen Fragen. Werden sich immer hauptamtliche und ehrenamtliche Kräfte finden, die die vielen Aufgaben im schönstättischen Sinne erfüllen können. Wo können wir sie finden, wie qualifizieren? Finden wir genügend Menschen, die

bereit sind, Verantwortung zu übernehmen? Vor allem aber: Wird es immer Menschen geben, die in der angesprochenen Bündnistreue den Fortbestand des Heiligtums und damit des Zentrums garantieren?

Ohne Schönstätter kein Heiligtum, ohne Heiligtum kein Schönstattzentrum. Gründergeist, der auch neue Wege geht, ist für die Bewältigung der Zukunft gefordert und der Gründer muss uns dabei helfen.

### **Schwester Andra-Maria Lingscheid / Zentrale**

Wie geht es der Zentrale? Die Zentrale, das sind aktuell rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Vaters und Gründers aus den Kerngemeinschaften Schönstatts: Patres, Marienbrüder, Schwestern und einzelne Familien. Sie sind in enger Zusammenarbeit mit der Führung der Gliederungen und den Diözesanverantwortlichen für Schönstatt hauptberuflich tätig.

Angesichts der vielen Veränderungen und Umbrüche in Schönstatt, in Kirche und Gesellschaft ringen wir um das Profil von Bewegungsarbeit heute. Wie können wir Menschen in unserer pluralen Kultur für das Liebesbündnis gewinnen – als Weg und Hoffnung für ihr Leben? Wir sind dankbar für viel Kreativität und Initiative, ein enormes Investment an Kraft und Zeit, persönlicher Einsatzbereitschaft in unseren Reihen, spüren aber mitunter auch die Herausforderungen gemeinsamer Arbeit in unseren Teams.

Betroffen macht uns immer wieder die Beobachtung, dass die Kreise unserer Bewegung kleiner werden, Teilnehmerzahlen sinken, Veranstaltungen ganz ausfallen.

Wir alle stehen hier sicher in dem Lernprozess, dass unsere Arbeit nicht an Teilnehmerzahlen zu messen ist, sondern wir vielmehr kleine Biotop, Räume schaffen müssen, wo neues religiöses Leben möglich wird.

Dankbar erleben wir aber auch in unserer Bewegung Mut machende Aufbrüche, echte Begeisterung für Schönstatt und tatkräftiges Engagement auch unter persönlichen Opfern. Wir nehmen wahr, wie eine gemeinsame Strömung tragen und Kräfte freisetzen kann.

Zentrale Mitarbeiter haben oft über viele Jahre das Leben der Bewegung in den Diözesen gestärkt und unterstützt. Jetzt stehen wir vor der Situation, dass wir nicht mehr allen Anfragen aus den

Diözesen und Gliederungen gerecht werden können. Wir sind uns bewusst, dass damit auch Enttäuschungen verbunden sind.

All das bringen wir in diese Gründernacht mit und vertrauen, dass unser Vater auch heute und morgen seine Bewegung führt und uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schenkt, die sein Werk in die Zukunft tragen.

### **Elisabeth Hörmann / Generation Alte, Kranke und Menschen in besonderen Belastungen**

Für ganz viele Menschen bin ich hier, um zu sprechen von genannter Personengruppe:

Erstens von Sorgen, großen Nöten und Belastungen und zweitens auch von großer Dankbarkeit.

1. Viele von uns stehen mit der Gottesmutter unter dem Kreuz, ja sind selbst Kreuzträgerinnen. Viele leiden an der Gottvergessenheit unserer Zeit und an der Abwendung vieler von der Kirche. ... Dazu kommt, dass sie in Krankheit, Behinderung und Alter auf vieles verzichten müssen, was ihnen bisher aus der schönstättischen Spiritualität eine große Hilfe war zur Bewältigung und Sinngebung von Leid und Kreuzesnachfolge. – Großer Verlust bedeutet für viele die Auflösung der Zentrale der „Krankliga“. Fehlende Nachfolge in der Standesleitung und Überalterung der Gemeinschaft, vor allem der Verantwortlichen in den Diözesen hat dazu geführt.

Ich erzähle von einer 85-Jährigen: Der regelmäßige Sakramenten-Empfang ist erschwert durch körperliche Beeinträchtigungen (Gehen, Hören, Sehen), und wie wir es alle schmerzlich erleben müssen durch Priestermangel und Überlastung der Priester. „Jahrzehntelang hatte ich in und von Schönstatt geistliche Begleitung durch gute Priester, pastorale Mitarbeiter/-innen, durch regelmäßige Besuche und Exerzitien in Schönstatt, Gruppentreffen, Telefonkontakte u. a., und nun muss ich mich lösen auf der letzten irdischen Wegstrecke, die doch so viel Glaube, Hoffnung und Liebe erfordert: Vertraute Menschen sind nicht mehr ansprechbar, werden in die Ewigkeit geholt. Selbst kann ich immer weniger über meine körperlichen und geistigen Kräfte verfügen, sodass ich vermehrt Hilfe brauche. Als Nächstes steht eine Heimsuche an, was ich fast nicht bewältigen kann. Neben seelischen Nöten quälen auch finanzielle Sorgen.“ Nach diesem „Klagelied“ erreichte mich eine andere Nachricht: Eine 91-Jährige ist sehr enttäuscht, dass an Maria Himmelfahrt in ihrer Pfarrkirche keine heilige Messe ist. Statt in der Enttäuschung zu verharren, macht sie sich auf den mühsamen Weg, eine einsame Kranke zu besuchen.

2. Ich darf in all den Abschieden und genannten Belastungen bei vielen der mir Anvertrauten große Dankbarkeit für alle erwiesenen Gnaden vom Heiligtum erfahren, besonders auch für das Hausheiligtum. Große Bereitschaft ist da zum Schenken. Viele sind weiterhin bereit, in Treue zu leben, was sie in Liebesbündnis-Weihestunden versprochen.

Vom Kreuz der Einheit, unserem Symbol, ist uns der *Kelch* ein wichtiges Zeichen mit dem Gebet: *Alles in deinen Kelch ...*, alle Beschwerden, alle Gebete und Verzichte, allen Dank für empfangene Liebeserweise, alle Glaubensnot, alles für sie, die Menschen um uns, vor allem für Priester, geistliche Berufungen, für die Familien und die Jugend.

In den Kelch lege ich Dankbarkeit, dass noch in einigen Diözesen Verantwortliche ihr Bestes geben für die Weiterführung des Krankenapostolates, und daneben gibt es an einigen Zentren große Bereitschaft, dass es weiterhin Treffen gibt für die oben Genannten. Priester, Schwestern und Ehrenamtliche aus allen Gliederungen ermöglichen es. Dazu danke ich für ein Archiv mit 90 Jahren reicher Heilsgeschichte. – Weizenkörner für die Zukunft Schönstatts.

Lieber Ewiger Vater, du siehst uns – du liebst uns, brauchst uns –, du brauchst uns für die Gaben ins Gnadenkapital der Gottesmutter – alles in den Kelch der Hingabe bis zum letzten Atemzug wie Christus am Kreuz und unser Vater und Gründer vor 50 Jahren hier in dieser Kirche.

### **Lucas Jall / Junge Erwachsene**

Als junge Erwachsene glauben wir, schon so viel von der Welt gesehen zu haben. Schule, Ausbildung, Studium, FSJ, Auslandszeit und Arbeit sind dabei nur einige wenige Stationen auf dem bisherigen Lebensweg. Wir haben uns in vielem schon ausprobiert, und doch dürfen wir uns im Alltag immer wieder neuen Herausforderungen stellen.

In der heutigen, schnelllebigen Zeit scheint die Zahl der Möglichkeiten für junge Menschen nahezu grenzenlos. Der richtige Weg? Damals wie heute keine leichte Entscheidung!

Wie werden die nächsten Klausuren und Prüfungen laufen, was ist mit meiner Abschlussarbeit, wie finde ich die Arbeit, die zu mir passt, die mich fordert und in der ich mich täglich neu verwirklichen kann?



Und was ist mit meinen Wurzeln? Meine Freunde, Bekannte, Familie? Werde ich den Kontakt aufrechterhalten können, oder ist dieser bereits jetzt schon unterbrochen?

Und in Schönstatt? Bis jetzt war der Weg klar definiert. Teilnehmer, Gruppenleiter, eventuell Führungskreis oder Trägerinnenkreis, und als Nächstes? Familienwerk, Frauen bzw. Männer? Nein. Soweit ist es bei vielen noch nicht. Aber wo ist dann der Platz der jungen Erwachsenen bis es soweit ist?

Wo werden wir für den Alltag auftanken können?

Wird unsere Begeisterung für Schönstatt so lange weiterbrennen können?

### **Rebekka Knoblauch / Schönstattjugend MJF**

Gipfelstürmer – das wollten wir als MJF im letzten Jahr sein. Beim Schwarzhorn haben wir dann geschaut, wie es uns als Diözesen gelungen ist, und festgestellt, jede befindet sich gerade auf einem Weg nach oben. Es ist im Moment bei einzelnen Verantwortlichen und darüber hinaus eine Kraft zu spüren, weiterzukommen, Neues zu schaffen, MJF und Schönstatt neu zu gründen. Dabei ist eine große Freude zu spüren.

Dabei merken wir, dass Glaube und Kirche immer weniger eine Rolle in der Lebenswelt der Mädchen spielt. Es ist mühsame Einzelarbeit gefragt, es kommen immer weniger Mädchen zu den Treffen. Ferienwochen sind klein oder fallen aus. Noch keine Lösung.

Und wir merken, dass Grundlagen, wie selbst das Vaterunser, nicht mehr vorhanden sind. Aber unsere Erfahrung: Die Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Angenommensein und nach weniger Leistungsdruck ist so groß. Die Mädchen fühlen sich wohl bei uns, und gerade in den kleinen Gruppen entsteht oft so viel Wertvolles.

Die Mädchen nehmen das Liebesbündnis als Geschenk an. Es wird zur Kraftquelle im Alltag.

Richtig schwierig wird es an einigen Punkten, wenn es um die Verantwortung geht. Verantwortung in einer Diözese oder auch nur für eine Gruppe vor Ort. Wir sind wenige, an denen viel hängt. Die MJF, der Glaube fordert viel. Je mehr Verantwortung ich übernehme, umso stärker ist auch mein Ja zu den Idealen gefordert. Das kostet einiges, zum Beispiel, wenn es um das Ringen ums Reinheitsideal geht.

Umso wichtiger ist es für uns, dass wir wissen, dass wir nicht alleinstehen. In Schönstatt entsteht ein Raum für tiefe Freundschaften. Und über WhatsApp und Co. können wir auch im Alltag gemeinsam unterwegs sein. Und auch das RTA-Krönchen ist für viele Wegbegleiter.

Und dann gibt es die NDH – dieser Ort, einmal im Jahr, wo MJF und SMJ zusammenkommen. Gerade hier ist spürbar, wie stark die Gemeinschaft und der Glaube sind. Hier treffen, wie auch bei unseren MJF-Veranstaltungen, die Realität Schönstatts und die Realität, die wir im Alltag erfahren, aufeinander, und der fühlbar schwere Widerspruch verschwindet.

### **Andreas Becker / Schönstattjugend SMJ**

Die Schönstatt-Mannesjugend in Deutschland hat vor ein paar Jahren nicht nur mental, sondern auch physisch die Säulen – unsere Grundbausteine – errichtet, von denen sich unsere Arbeit noch immer getragen sieht.

Nun stehen sie oben auf dem Marienberg neben dem Taborheiligtum.

Mannsein – Apostelsein – Gemeinschaft – Lebensschule – Liebesbündnis

Unser Anliegen als Verantwortliche in der Mannesjugend ist es, dass diese Säulen sich in unserer Arbeit widerspiegeln, denn sie beschreiben für uns die Umsetzung von dem, was Pater Kentenich in seiner Pädagogik für die Schüler damals zugrunde gelegt hat: Raum zu schaffen, in dem sich die Kinder und Jugendlichen frei entfalten können zu festen, freien und priesterlichen Charakteren.

Durch die weniger werdenden Ortsgruppen wird es zunehmend schwierig, Kinder und Jugendliche zu gewinnen, jedoch bietet uns die Gemeinschaft in den diözesanen Gruppen Halt und neue Möglichkeiten. Auch gemeinsame, nationale Projekte mit der Mädchenjugend bilden Oasen, durch die die Motivation und Gemeinschaft der Jugend gestärkt wird.

Auch wenn es nicht immer leicht ist, Kinder und Jugendliche dafür zu begeistern, sich mit unserer heutigen Welt, unseren Werten und moralischem Handeln auseinanderzusetzen, ist gerade das unser Anspruch, die Kinder nicht nur durch Thematik zu erreichen, sondern dies den Kindern authentisch und ungezwungen vorzuleben.

Für uns ist die Originalität eines jeden Einzelnen ein kostbarer Schatz. Es ist beeindruckend, welchen Wert unsere Gemeinschaft bekommt, wenn jeder den anderen so annimmt, wie er ist, und sich keiner verstellen muss.

So ist auch die Entwicklung besonders der letzten Jahre faszinierend. Immer mehr machen sich Verantwortliche in der SMJ, auch gemeinsam, auf die Suche nach Intensivierung von Spiritualität durch persönliche Investition. Sei es in Form von Vertiefung des Liebesbündnisses, Wochenenden, in denen es um die Wurzeln Schönstatts und der SMJ geht, oder gestaltete Zeiten des Gebets. Auch wenn wir als Mannesjugend zukunftsorientiert in die Welt gehen, entdecken wir das Heiligtum, besonders heute, immer mehr als Quelle und Inspiration unserer Arbeit.

### **Uta und Professor Dr. Joachim Söder / Wissenschaftliche Wirksamkeit**

#### Realität

Schönstatt soll, nach Josef Kentenichs Forderung, „eine möglichst vollkommene Verbindung zwischen Wissenschaft und Leben“ (1961) darstellen – denn „[w]ir dürfen nicht irgendeine Winkelgemeinschaft sein, die bloß im Hintergrund ein kümmerliches Dasein fristet“ (1945).

Als in Ost-Berlin eine marxistische Doktorarbeit über „Ideologie, Organisationsform und Methoden“ der Schönstatt-Bewegung erschien, nahm der Gründer das freudig zum Anlass, verstärkt auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu drängen: Wir müssen „auf der höchsten Ebene auch wissenschaftlich alles fundieren“ (1964).

Viele machten und machen sich sein Anliegen zu eigen: So entstanden bis heute zahlreiche Dissertationen und akademische Abhandlungen. Die Zeitschrift *Regnum* wurde als Publikationsorgan mit internationalem Anspruch ins Leben gerufen. Aus einer Initiative von Erzbischof (em.) Robert Zollitsch ging 1970 das *Josef-Kentenich-Institut* (JKI) als gemeinnütziger Verein für wissenschaftliche Zwecke hervor. Internationale und interdisziplinäre Symposien haben ein beachtliches Maß an reflexiver Durchdringung und akademischen Dialog geleistet. Für kurze Zeit – es war die Gründungsstunde des IKF (*Internationales Kentenich-Institut für Forschung und Lehre*) – schien sich sogar die Möglichkeit abzuzeichnen, Schönstatt im Universitätsbetrieb dauerhaft verankern zu können.

Aus diesem ehrgeizigen Plan wurde nichts, und auch manch andere engagierte Initiative hat immer noch nicht den ersehnten Durchbruch in die Wissenschaft gebracht. Das Werk Pater Kentenichs wird, wenn es überhaupt wahrgenommen wird, nicht mit einer profilierten wissenschaftlichen Position identifiziert.

Das „Neue“, von dem wir glauben, dass es unsere Sendung ist – es ist der Wissenschaft weithin fremd geblieben. Und umgekehrt ist auch die Wissenschaft vielen Schönstatterinnen und Schönstätttern weithin fremd geblieben. „Wissenschaft“ gehört immer noch nicht zum Selbstverständnis und zum Lebensgefühl der Bewegung – trotz der nachdrücklichen Forderung, eine möglichst vollkommene Verbindung zwischen Wissenschaft und Leben darzustellen.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltssituation bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

*Klaus Heizmann*

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

*P. Ludwig Güthlein*

P. Ludwig Güthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 84  
56179 Vallendar  
0261-921389-100  
foerderkreis@schoenstatt.de